

SAAJID G. ZANDOLINI, THOMAS F. ALLGÄUER

# Das Unsagbare sehen

Auf den Spuren des Schweizer  
Mystikers und Künstlers  
Saajid G. Zandolini



SCHWABE VERLAG







Saajid G. Zandolini / Thomas F. Allgäuer

# Das Unsagbare sehen

Auf den Spuren des Schweizer Mystikers  
und Künstlers Saajid G. Zandolini

Mit einem Beitrag von Ildegarda E. Scheidegger

Schwabe Verlag



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2024 Schwabe Verlag, Schwabe Verlagsgruppe AG, Basel, Schweiz

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt. Das Werk einschliesslich seiner Teile darf ohne schriftliche Genehmigung des Verlages in keiner Form reproduziert oder elektronisch verarbeitet, vervielfältigt, zugänglich gemacht oder verbreitet werden.

Abbildung Umschlag: © Saajid G. Zandolini

Korrektur: Helene Weinbrenner, Bonn

Cover: icona basel gmbh, Basel

Layout und Satz: Andreas Färber, mittelstadt 21, Vogtsburg-Burkheim

Druck: BALTO print, Vilnius

Printed in the EU

ISBN Printausgabe 978-3-7965-4805-5

ISBN eBook (PDF) 978-3-7965-4806-2

DOI 10.24894/978-3-7965-4806-2

Das eBook ist seitenidentisch mit der gedruckten Ausgabe und erlaubt Volltextsuche.

Zudem sind Inhaltsverzeichnis und Überschriften verlinkt.

[rights@schwabe.ch](mailto:rights@schwabe.ch)

[www.schwabe.ch](http://www.schwabe.ch)

## Inhalt

Prolog	7
Vorwort von Thomas F. Allgäuer Begegnung mit Saajid G. Zandolini – Mystiker und Künstler	11
I Der Entwicklungsweg	27
II Der Entfaltungsweg	79
III Der weglose Weg	171
IV Jenseits aller Wege	221
Anhang	
«Mahamudra» – Tilopas Gesang	283
Essay zur Kunst Saajid Zandolinis von Ildegarda E. Scheidegger Des Mystikers entleerte Räume	289



*«Es ist schwierig zu reden,  
wenn man etwas zu sagen hat.»*

John Cage

## Prolog

Das vorliegende Buch, liebe Leser, ist ein besonderes Buch. Wir haben uns zusammengefunden, um die Bilder eines Malers zu befragen und die Gedanken eines Mystikers zu betrachten.

Die Rede ist vom Schweizer Saajid G. Zandolini, der seit über vierzig Jahren als spiritueller Wegbegleiter und Kunstschaffender tätig ist. Thomas F. Allgäuer lernte ihn vor sieben Jahren kennen und schätzen, und aus den Sitzungen und Gesprächen entwickelte sich der Entschluss zu diesem Buch als einem Geschenk des Schülers an den Meister. Mit Ildegarda Scheidegger wurde eine Kunsthistorikerin beigezogen, welche die kunstgeschichtliche Perspektive einbringt und die Arbeiten Zandolinis in den historischen Kontext reiht.

In diesem Buch geht es um Leere, nicht um Lehre. Es gibt paradoxen spirituellen Erfahrungen Raum und macht beredtes Schweigen sichtbar. Bilder sind oft bessere Worte, und Worte sind nur Vorstellungen von (Gedanken-)Bildern, die wir in uns tragen. Also haben wir eine Perspektivenpluralität und das Konzept der Tangentialthemen gewählt, um uns je nach Fragestellung und Blickrichtung unterschiedlichen Einsichten anzunähern, die im entsprechenden Sagen und Zeigen das Eine und Wirkliche, das Wahre und Lebendige nur berühren, aber nicht begreifen mögen; so wie Tangenten den Kreis berühren und vermuten lassen, ohne ihn erfassen zu können. Insofern soll das Buch un-vernünftig und überfließend bleiben.

Der Künstler und Mystiker begegnet uns sowohl im vertieften und ganz persönlichen Gespräch mit dem Fragenden als auch in seinem künstlerischen Œuvre. Als Betrachter und Leser werden Sie zu Mitwirkenden; Fragen bleiben offen, Paradoxe unaufgelöst. Das durch Worte und Bilder Ausgedrückte wird nicht abschliessend interpretiert; dem Betrachter verbleibt das ganz persönliche Staunen und Erschaue(r)n, das Reflektieren und Erfahren.

Im Stile islamischer Meister spricht Saajid oft enigmatisch. In den Gesprächen gibt es Wiederholungen; doch diese sind nicht Doppelspurigkeit, haben doch die Aussagen im jeweiligen Kontext einen anderen Spin. Auch mag er an verschiedenen Stellen auf die gleiche Frage unterschiedlich antworten, was den Eindruck von Widersprüchlichkeit erzeugen mag. Jedoch macht der Fragende während der Gespräche eine Wandlung durch und die Antworten des Mystikers passen sich dem jeweiligen Entwicklungsstand des Schülers an. Das darf spürbar werden; und diese Wandlung möge auch beim Leser eintreten.

Die transkribierten Gespräche bieten mehr als nur die Information, die sie vermitteln wollen. Wer nur diese herauszulesen versteht, wird das Ganze nicht erfassen. Lesen ist mehr als Informationsaufnahme, mehr als das Verstehen von Sinn und diesen von Unsinn zu unterscheiden. Es ist kein argumentatives Baugerüst, an dem man hochklettern könnte. Es geht um das «Wirken-Lassen» von etwas, das tiefer ist als die Sinne reichen. Einzelne Textpassagen lassen

sich, einer Maxime der Hermeneutik folgend, immer nur vom Ganzen her verstehen.

Und so raten wir, die vorliegenden Gespräche, Bilder und Gedichte mit dem Herzen zu lesen und zu betrachten, verwirrende Aussagen stehen und auf sich wirken zu lassen, ohne nach einer logischen Auflösung zu suchen. Oft ist das Nicht-Gesagte, das, was zwischen den Zeilen steht, das Entscheidende. Und dieses wird seine Wirkung zum gegebenen Zeitpunkt entfalten, genau bei *der* Leserin und *dem* Leser und in *der* Art und Weise, wie es sich entfalten will und muss. Es gibt für Sie nichts zu tun, nichts zu verstehen, keine Lehren zu befolgen und keine Dogmen zu akzeptieren. Es reicht vollauf, wenn Sie aufmerksam und ganz hier sind.

Die Gespräche zwischen Saajid und Thomas wurden zwischen Februar 2021 und November 2022 in Basel geführt und aufgezeichnet.

In einem ersten Themenblock befassen wir uns mit dem Aufbruch auf den spirituellen *Entwicklungsweg*. Dem Suchenden genügen die von Religionen, Naturwissenschaften und der Philosophie angebotenen Antworten auf die grossen Fragen nach der Natur der Wirklichkeit, dem Sinn des Lebens und Gott nicht mehr. Saajid und Thomas sprechen über die Wurzelursachen des Leidens, die Grenzen des Verstandes und über den spirituellen Weg. Der Suchende sehnt sich nach Wahrheit und Glückseligkeit, er beginnt seine Konditionierungen, Identifikationen und Glaubenssätze zu durchschauen und seine Scheinsicherheiten werden erschüttert. Durch diese Erschütterung und

die Sehnsucht nach Wahrheit gerät zwangsläufig das Ego ins Wanken und die Blickrichtung ändert sich.

In einem zweiten Teil, dem *Entfaltungsweg*, unterhalten sich Saajid und Thomas über die Umwandlung der im Aufbruch freigesetzten Energien hin zu tieferem Bewusstsein. Es wird die Rolle des Meisters untersucht und sie erforschen die verschiedenen Aspekte der Wirklichkeit. Saajid bringt uns das Verständnis der Seele näher und beantwortet Fragen über die Natur von Raum und Zeit. Er erläutert die Bedeutung der Praxis, d. h. Meditation, und von Liebe und Mitgefühl. Dann sprechen die beiden über Erwachen und Erleuchtung als Kernstücke des Befreiungsweges.

Wenn der spirituell Suchende Feuer gefangen hat und er der ‹Ich-Dynamik› nicht mehr folgen mag, dann gibt es kein Zurück mehr, dann ist das Ego in seiner eigenen Sackgasse angelangt. Aus der Sackgasse des Egos führt kein Weg hinaus und doch gibt es ein Entkommen. Diese Schwierigkeit wird im Zen als ‹torlose Schranke› und in der christlichen Mystik als ‹dunkle Nacht der Seele› bezeichnet. Wir gehen der Frage nach, welche Voraussetzungen für das Ende der Suche gegeben sein müssen und was Verwirklichung unseres wahren Wesens tatsächlich bedeutet. Dies sind die Themen des dritten Teils, des *weglosen Weges*. Dieser führt in die Tiefe unseres Seins und darüber hinaus. Saajid spricht über das Verständnis, nicht der Handelnde zu sein, über Karma, freien Willen, den Kreislauf von Werden und Vergehen und den Sinn des Lebens.

Das Mysterium der Gnade ist Gegenstand der Gespräche zum vierten Teil, *Jenseits aller Wege*. Solange wir noch auf der Suche sind, erleben wir uns als getrennt, als ‹zwei›, und

wir empfinden eine Subjekt-Objekt-Trennung. Aus dieser Blickrichtung gibt es immer noch *mein* Bewusstsein, und wir unterscheiden den Erkennenden vom Erkenntnisgegenstand und vom Prozess des Erkennens. Erst wenn wir sehen, und auch verwirklicht haben, dass wir etwas anderes sind als unser Ego und die Summe der verschiedenen ›Ich-Konditionierungen‹, werden die Macht all unserer Trennungsvorstellungen und die wahre Bedeutung des grossen Mysteriums der Gnade verständlich. Selbst die weglosen Wege werden nun verlassen, denn wo nicht mehr ›zwei‹ sind ist nur ›eines‹. Es wird keine Trennung mehr empfunden, alles

ist das Eine. Was einstmals unbewusst und von den Verblendungen unserer Identifikationen und Überzeugungen überdeckt war, wird nun bewusst erlebt: Nur das Göttliche alleine ist. Die göttliche Quelle in allem ist das, was du wirklich bist. Dieses Mysterium kann durch dein Hiersein in Erscheinung treten.

Basel, im Mai 2023

*Saajid Zandolini,*

*Ildegarda Scheidegger,*

*Thomas F. Allgäuer*

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird in diesem Buch bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form verwendet. Entsprechende Begriffe gelten im Sinne der Gleichbehandlung grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform hat nur redaktionelle Gründe und beinhaltet keine Wertung.



Saajid G. Zandolini (links) und Thomas F. Allgauer

## Vorwort von Thomas F. Allgäuer

### Begegnung mit Saajid G. Zandolini – Mystiker und Künstler

Es war an einem kalten, regnerischen Dienstag irgendwann im Herbst 2016, als ich auf Einladung meines Schwagers an einer Abendveranstaltung mit Saajid in einem Kurslokal in Oberwil teilnahm. Auf dem Programmzettel stand «Das Erkennen der Wesensnatur» – was alles oder nichts bedeuten konnte.

Meinen Interessen folgend hatte ich zu diesem Zeitpunkt schon einige spirituellen Erfahrungen gemacht, sowohl auf dem Camino de Santiago als auch in Retreats bei Thich Nhat Hanh in Plum Village, im Zentrum für tibetische Studien Rabten Choeling auf Mont-Pèlerin und bei Niklaus Brantschen SJ im Lassalle-Haus. Und ich hatte viel über Buddhismus gelesen. Also liess ich mich auf diesen Abend mit Saajid ein.

Und Saajid war anders als alles, was ich bisher erlebt hatte. Da gab es keine Feierlichkeit, keine edlen Gewänder, Riten und Kultgegenstände – ausser einer einfachen Kerze am Boden – nichts von «heilig». Saajid strahlte eine unglaublich natürliche, direkte und intensive Wärme und Herzlichkeit aus, der sich niemand entziehen konnte. Er sprach langsam, in einfachen Worten, manchmal mit messerscharfer Präzision und dann wieder in bedeutungsvollen Bildern, Paradoxen, Andeutungen und Fingerzeigen. Ich war fasziniert und fühlte mich in seiner Gegenwart «anders» – damals wusste ich noch nicht, was da auf der energetischen Ebene geschehen war. Es war der Anfang einer dauerhaften Beziehung zu meinem Meister.

Schon länger hatte ich realisiert, dass Annäherungen an die grossen Fragen nach der Wirklichkeit, dem Sinn des Lebens oder des Göttlichen nur allzu häufig in religiösen Dogmen oder in intellektuellen, akademischen Erklärungsversuchen mit neuen Definitionen, Axiomen und Glaubenssätzen endeten. Es wurde mir zunehmend klarer, dass es die Mystiker und Künstler sind, die einen neuen, unverbauten Weg zu dem eröffnen, was unserem beurteilenden, unterscheidenden und analysierenden Verstand verschlossen bleibt. Und Saajid Zandolini ist beides, Mystiker und Künstler!

Erst später erfuhr ich seine Lebensgeschichte. Gerhard Zandolini, wie er mit bürgerlichem Namen heisst, wurde am 9. April 1954 in Karlsruhe als mittlerer von drei Söhnen in einer einfachen, doch kunstaffinen Familie geboren. Sein Onkel, Friedhelm Weick (1936–2017) war ein bekannter Vogelbuchillustrator und dessen Vater, Saajids Grossvater, Leo Weick († 1945) ein begnadeter Kunstmaler. Der Kontakt zu ihnen hatte schon in frühen Jahren seine Begeisterung für die Kunst geweckt.

In Bern erlernte er den Beruf des Technischen Zeichners und begann in seiner Freizeit zu malen und mit Installationen zu experimentieren. 1976 nahm er das Studium an der Kunstgewerbeschule in Bern mit Vertiefungsfächern in Malerei, Zeichnung, Akt, Aquarell und Siebdruck auf und anschliessend erhielt er ein Stipendium für die Schule

für Gestaltung Basel und belegte dort die Malfachklasse Franz Fedier. Er befasste sich in den folgenden Jahren mit der Arte Povera und schuf räumliche Installationen aus gewöhnlichen, ursprünglichen und alltäglichen («armen») Materialien wie Holz, Öl, Blumen, Ästen, Zeitungen, Fischhäuten, Blut, Rindsblasen oder Glas.

Schon als Jugendlicher fand Saajid Zugang zu tiefen, spirituellen Erfahrungsebenen und meditierte täglich. Er beschäftigte sich eingehend mit dem Wesen der Existenz, dem Mensch-Sein und der Spiritualität im Allgemeinen, welche zentral für sein Leben werden sollten. Durch das Studium und die Erfahrung von christlicher Mystik, tibetischem Buddhismus und der Anthroposophie gewann er ein immer tieferes Weltbild und erkannte, dass nichts wirklich Bestand hat, alles nur sekundär ist, nur eine Erscheinung der Wirklichkeit. Seine künstlerische Arbeit wurde zunehmend spirituell und gleichzeitig dramatisch und politisch. Zu jener Zeit war er ein «Getriebener»; da gab es keine versteckten Botschaften, keinen Willen hinter seinem Werk; seine Kunst war vielmehr das lebendige Ventil für eine lang verdrängte, aufgestaute emotionale Betroffenheit und Wut gegenüber Unterdrückung und Falschheit im Namen der Religion und Zivilisation. Und ebenso waren seine Werke Ausdruck seiner Suche nach einer erfahrbaren und lebbareren Verbindung zum Urquell allen Seins, zum Wesensgrund.

In den frühen 80er Jahren schloss sich Saajid mit drei Künstlerfreunden (George Steinmann, Alois Lichtsteiner und Heinz Mollet) zusammen, die Gruppe konnte ein altes Getreidesilo in Gümligen bei Bern als Arbeits- und Aus-

stellungsraum übernehmen und nannte sich forthin «Silo Gruppe». Später stiess auch Jürg Moser dazu. Die Kunstszene war begeistert und entsetzt zugleich ob der animalischen Urkraft und rebellischen Provokation, die seine Werke ausstrahlten. Es folgten Ausstellungen in der Kunsthalle Bern (1981) und im Kunsthaus Zürich (1983).

1983 und in den darauf folgenden Jahren fand er seine spirituellen Wegbegleiter und Meister und entwickelte eine tiefe, transzendente Verbundenheit mit OSHO, Ramana Maharshi, Poonjaji, Bodhidharma und anderen. Es folgten viele Monate in Ashrams in den USA und in Indien. In Rajneeshpuram erhielt er 1985 den Sannyas-Namen (Dharma-Name) «Saajid», was «Andacht» bedeutet und ausdrückt, dass der Träger alle seine Handlungen und Geistesaktivitäten als Andacht, beziehungsweise als Hinwendung zur Wesensquelle verstehen möge.

Im Jahre 2000 nahm er seine Lehrtätigkeit auf und gründete «Herz und Stille – Wilde Wolken Zen», zunächst in Bern und seit 2002 in Basel. Saajid steht in der Tradition konfessionsloser Mystiker und Zen-Rebellen, welche sich direkt an den Ursprung eines ganzheitlichen, umfassenden Lebens ohne Trennung hinwenden; jenseits aller Dogmen, Riten, Hierarchien und Definitionen. Spirituelles und weltliches Leben werden als Einheit verstanden, der Weg zur Erkenntnis des Einen und das Alltägliche werden integriert. Saajid bietet regelmässige Satsangs in Basel, Zürich und Zug an, veranstaltet jährliche Sesshins/Retreats und meditative Selbsterfahrungswochen, und er setzt sich täglich mit seinen Besuchern zur morgendlichen Zazen/Vipassana-Meditation.

In seinem Atelier in Basel entstehen bis heute Kunstwerke in einer Tradition, welche im Avantgardistischen genauso wurzelt wie im asiatischen Denken. Er malt nicht, um Fenster hinaus in die Welt zu öffnen, sondern hinein ins Geschehen selbst, von Angesicht zu Angesicht. In das hinein, was wir mit Lebenshauch, Geist und Energie umschreiben können und was in der chinesischen Malerei mit Qi bezeichnet wird. Es ist das Erschauen von etwas, das ihm widerfahren ist, und das Erschauern vor etwas, das ihm zuteilgeworden ist.

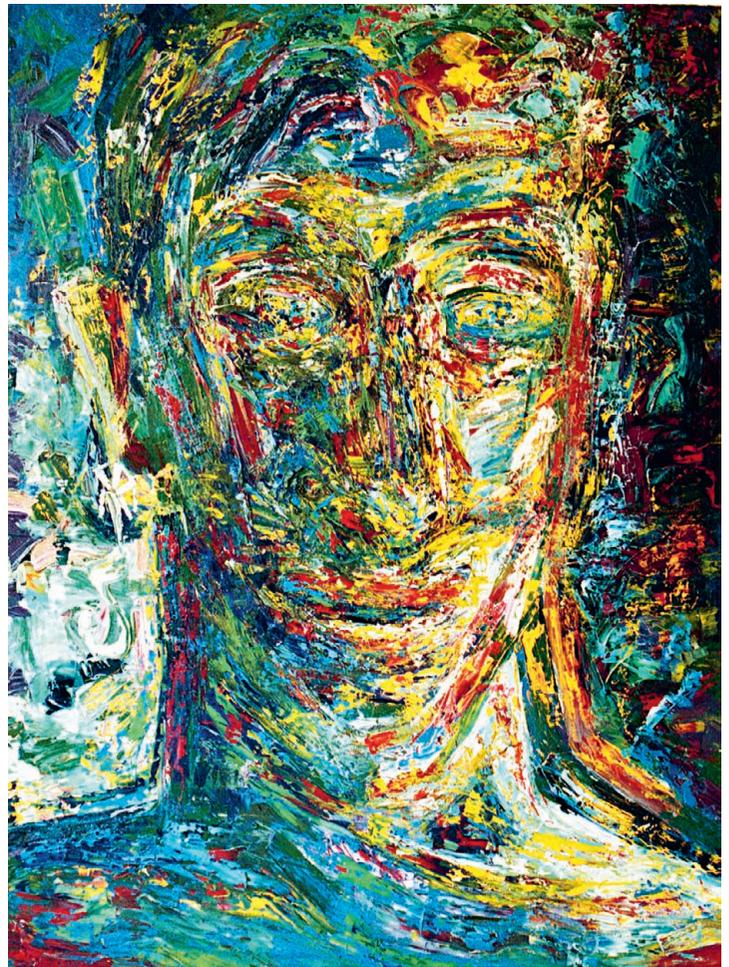
2013 begegnete ihm Angela, seine grosse Liebe, und die beiden heirateten 2015. Sie teilen die Begeisterung für eine kompromisslose, gleichzeitig sanfte wie auch radikale Hingabe an den göttlichen Urquell – das Reine Sein, mit liebevoll umfassenden Herzen.

Es ist mir eine Freude, mit diesem Buch unseren Leserinnen und Lesern den Mystiker und Künstler, meinen Freund Saajid Zandolini sichtbar zu machen.

*Thomas F. Allgäuer*



1986 selbstportrait, oel auf holz 100 cm x 130 cm



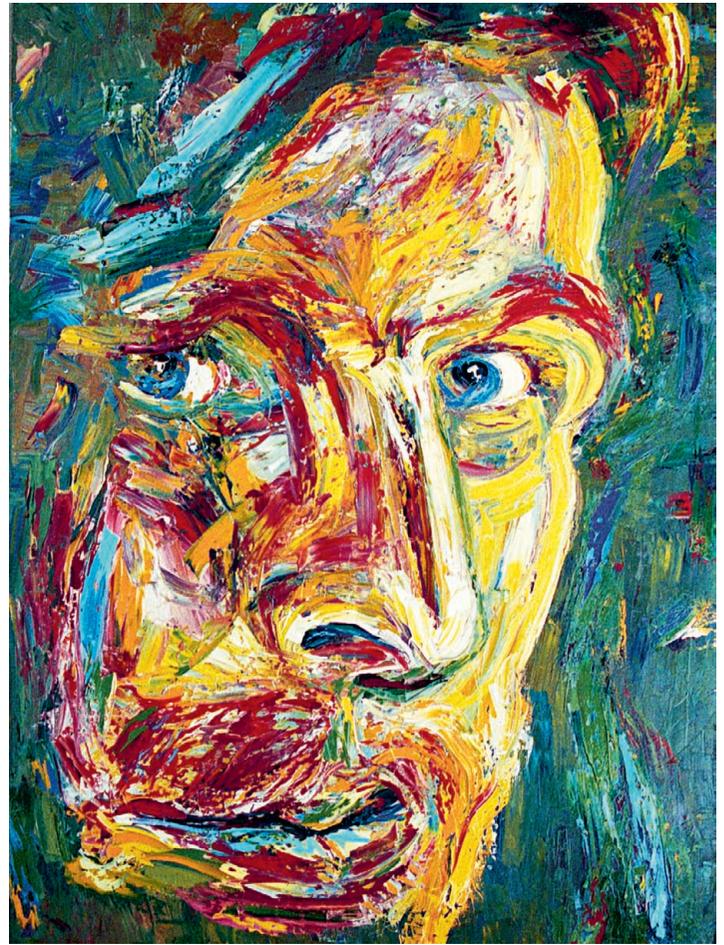
1988 selbstportrait, oel auf bw. 130 cm x 185 cm



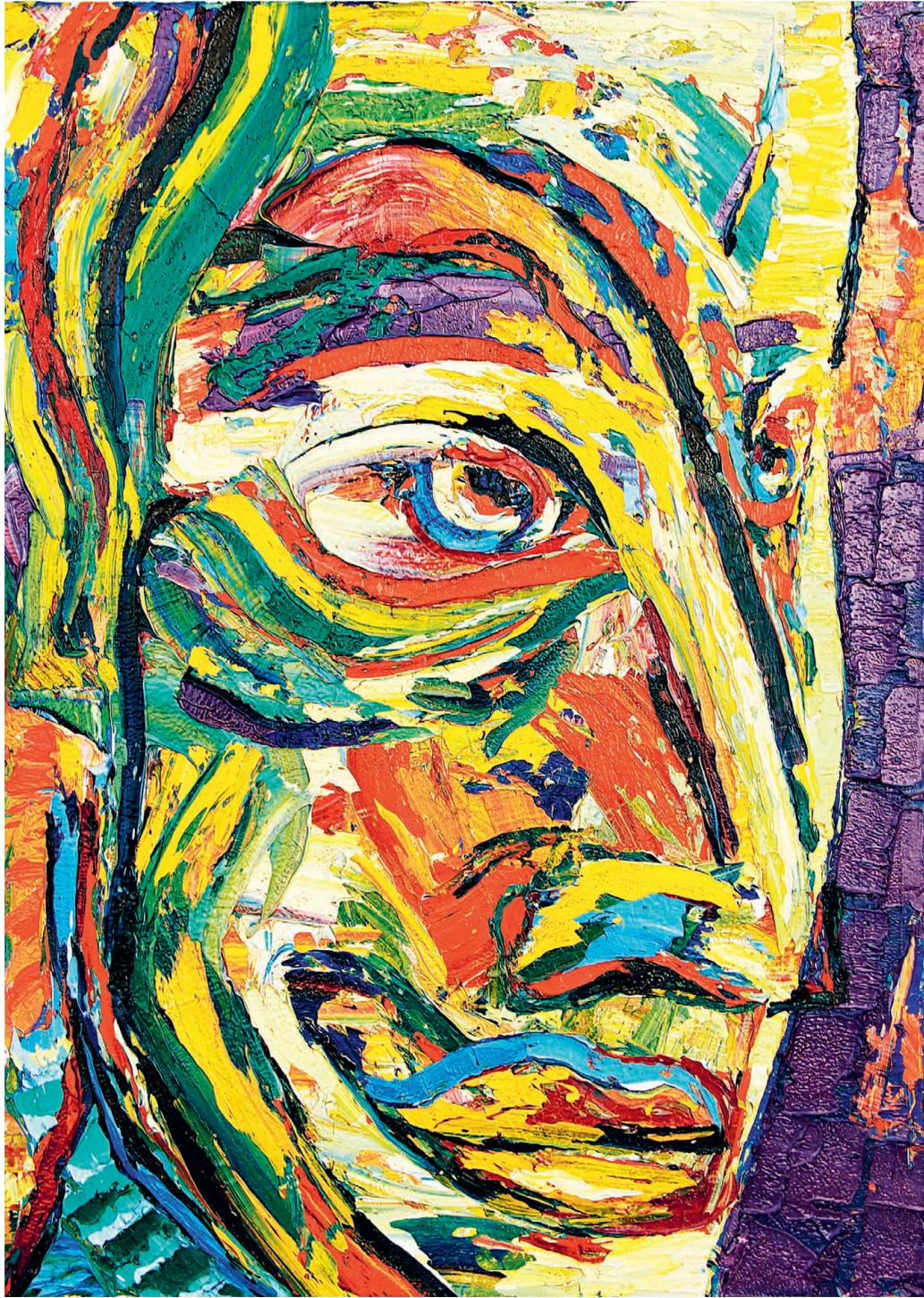
1986 kopf, oel auf bw. 130 cm x 185 cm



1990 selbstportrait, oel auf bw. 100 cm x 130 cm



1990 selbstportrait, oel auf bw. ca. 46 cm x 64 cm



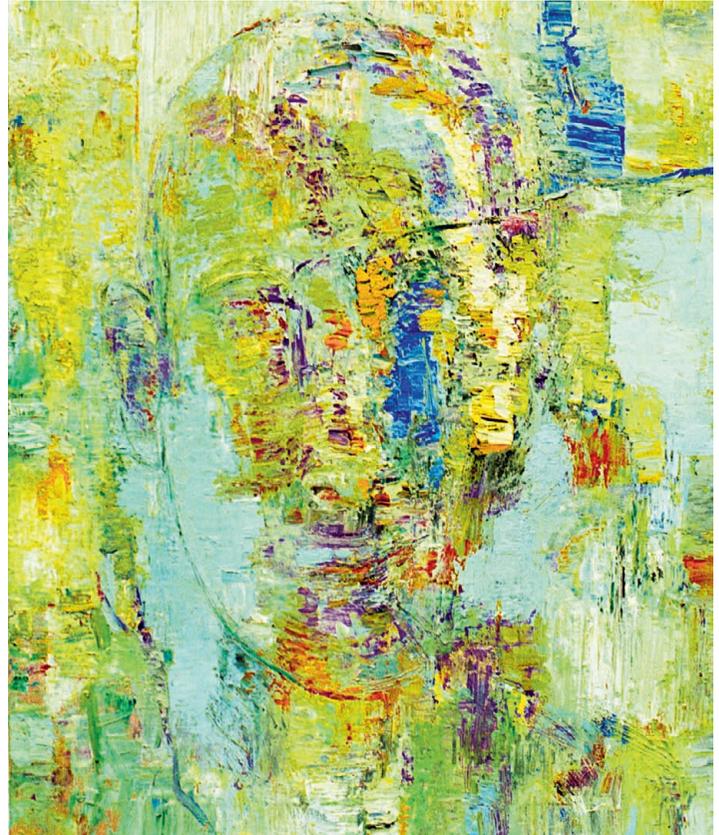
1980 kopf, oel auf bw. 46 cm x 64 cm



*wenn  
die glocke schlägt  
erklinge ich*



2002 selbstportrait, oel auf bw. 50 cm x 75 cm



2002 selbstportrait 2, oel auf bw. 50 cm x 75 cm



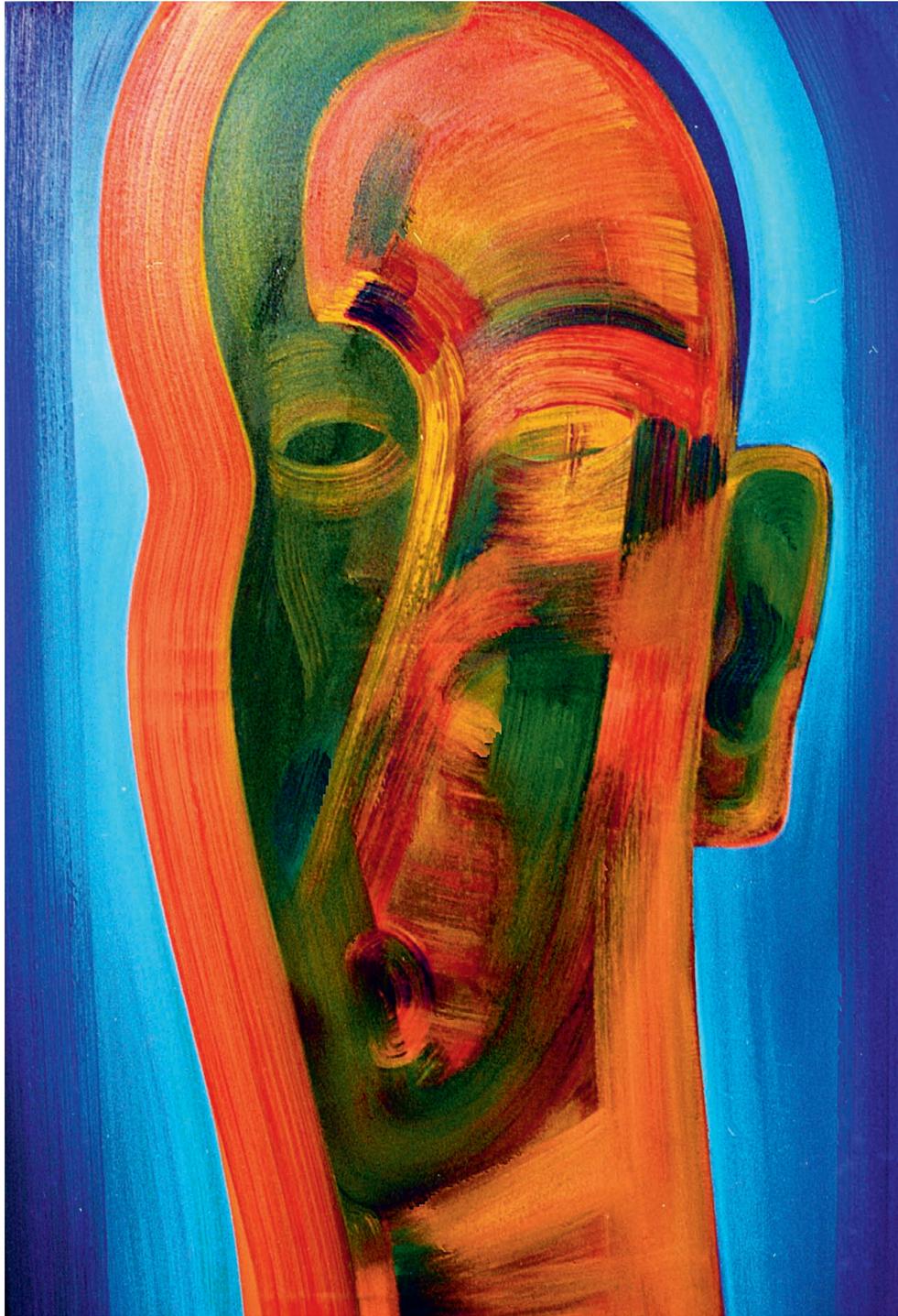
2005 selbstportrait mit ohr, oel auf bw. ca. 80 cm x 100 cm



1992 liegende kopflandschaft, oel auf bw. 180 cm x 135 cm



1995 rote erde, liegende kopflandschaft, oel auf bw. 100 cm x 130 cm



1995 kopf, oel auf bw. 100 cm x 140 cm



1994 kopf, oel auf bw. 100 cm x 160 cm



I

## Der Entwicklungsweg

